

Grottkauer Zeitung.

Nr. 73.

24. Jahrgang.

1904.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend den 10. September.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Kleinzeile 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Nach der Schlacht von Liaujang.

Eine empfindliche Niederlage der russischen Armee unter Kuropatkin hat sich nunmehr als das zweifellose Ergebnis der gewaltigen mehrtägigen Schlacht bei Liaujang herausgestellt. Allerdings ein mandschurisches Sedan ist Liaujang für die Russen doch nicht geworden, es ist Kuropatkin gelungen, wenigstens mit einem Teile seines Heeres sich der Umklammerung der Japaner zu entziehen und sich, wenngleich unter neuen schweren Kämpfen, in der Richtung auf Mukden durchzuschlagen. Aber obgleich also die russische Mandschuren-Armee dem Schicksal der letzten Armee des zweiten napoleonischen Kaiserreiches bei Sedan entgangen ist, so ist sie doch durch die Kämpfe bei Liaujang stark mitgenommen und noch weiter erschüttert worden und ihr einziges Heil besteht in dem weiteren eiligen Rückzuge nach Norden. Schon sind jedoch die japanischen Vortruppen 40 Kilometer südlich von Mukden aufgetaucht und es begreift sich daher vollkommen, wenn gemeldet wird, die Russen träfen Vorbereitungen zur schleunigen Räumung auch dieser alten Hauptstadt der Mandschuren; bereits ist die Station Tsaitse, an der Eisenbahnlinie von Mukden nach Liaujang von ihnen geräumt worden. Wenn Kuropatkin anscheinend nicht daran denkt, sich in Mukden zur Wehr zu setzen und dort nochmals den Japanern die Stirn zu bieten, so ist dies ohne weiteres erklärlich. Mukden ist nicht nur viel schwächer besetzt als es Liaujang war, auch seine natürlichen strategischen Vorzüge können sich mit denen der südlicheren Position nicht messen. Mukden ist vom Tsaitseflusse etwa 60 Kilometer entfernt, der Hunho, einer der bedeutendsten mandschurischen Flüsse, fließt wenige Kilometer südlich an der Stadt vorbei, indes nicht nahe genug, um einer Verteidigung von den Wällen aus wirksam dienen zu können, abgesehen davon, daß das japanische Heer schwerlich an einen Frontalstoß denken, sondern den Fluß wahrscheinlich an seinem Oberlauf überschreiten wird, wo er verhältnismäßig leicht passierbar ist. Diejenigen japanischen Truppen aber, die sich längs der Eisenbahn nordwärts bewegen — es wird dies vor allem die Artillerie sein, die auf bessere Wege angewiesen ist — können mit ihren Geschützen Mukden schon vom linken Hunhoufer aus unter Feuer nehmen und damit jedenfalls eine Flankenoperation sehr wirksam unterstützen.

Die Frage ist nun, wie weit noch die Japaner nach ihrem Siege bei Liaujang den nordwärts zurückweichenden Russen nachzufolgen gedenken, und da darf man denn wohl als ziemlich sicher annehmen, daß sie vorläufig nur noch danach trachten werden, sich in den Besitz Mukdens, des politischen und wirtschaftlichen Zentrums der Mandschuren zu setzen. Denn eine weitere japanische Offensivbewegung in die Mandschuren hinein wäre angesichts des Umstandes, daß dort die für kriegerische Operationen günstige Jahreszeit bald vorüber ist, zwecklos. Häufig frieren in der Mandschuren die Wasserläufe schon von Mitte Oktober ab ein, die harten Fröste würden jedoch in Verbindung mit dem herrschenden Wassermangel jede größere militärische Aktion unmöglich machen. Außerdem sehen sich die Japaner auch durch die Schwierigkeiten ihrer Verpflegung während der bevorstehenden winterlichen Jahreszeit und durch die Notwendigkeit, ihre Verbindungen mit der Küste in Sicherheit aufrecht zu erhalten zum Verbleiben in Mukden veranlaßt. Sie dürfen also an diesem Plage über-

wintern, während General Kuropatkin vielleicht in Scharbin Winterquartiere beziehen und hier die weiteren Verstärkungen aus Europa abwarten wird, mit deren Transport es im Winter auf der sibirischen Bahn freilich noch viel schwieriger ausfallen wird, als dies schon während der bisherigen sommerlichen Jahreszeit der Fall war. Für Port Arthur aber bedeutet das weitere Zurückweichen der russischen Hauptarmee nach Norden das Schwenden jeder Hoffnung auf einen baldigen Entsatz dieser von den Japanern nun schon seit Monaten hart bedrängten Festung. Allerdings hält sie sich immer noch wacker und soeben erst sind wieder mehrtägige neue heftige Angriffe, welche die Japaner vom 27. August ab auf die Forts unternommen hatten, von der tapferen Besatzung unter schweren Verlusten für die Angreifer zurückgeschlagen worden. Aber mehr und mehr nimmt die Zahl der todesmutigen Verteidiger Port Arthurs ab, zugleich beginnt sich allmählich Mangel an Lebensmitteln und Munition einzustellen, auch werden die Geschütze allmählich unbrauchbar und so wird der Fall von Port Arthur kaum noch länger hinausgeschoben sein.

Mundschau.

Berlin, den 8. September 1904.

— Die Tage der diesjährigen Kaisermanöver, welche zwischen dem 9. Armeekorps (Schleswig-Holstein) und dem Gardekorps, beide verstärkt durch Truppenteile von anderen Armeekorps, in Mecklenburgischen sich abspielten, sind mit der am Montag vormittag bei Altona stattgefundenen glanzvollen Kaiserparade des 9. Armeekorps eingeleitet worden. Derselben wohnten zahlreiche Fürstlichkeiten bei. Einen sehr guten Parade-marsch machte das Landungskorps der altiven Schlachtschiffe mit den von Mannschaften getragenen Maschinengewehren. Beim Paradezug hatten die Kriegervereine Aufstellung genommen. Der Kaiser führte die Fahnenkompanie vom Infanterie-Regiment Nr. 31 bis zum Altonaer Rathaus. Bei dem nachmittags nachfolgenden Paradezug brachte der Kaiser einen Trinkspruch auf das 9. Armeekorps, dessen schöne Haltung er lobte, sowie auf die Marine aus, der er ebenfalls anerkennende Worte widmete. — Der Kaiser und die Kaiserin trafen am Dienstag abend aus Altona im Rathaus zu Hamburg ein, wo sie an der daselbst vom Senat veranstalteten Festtafel teilnahmen. Nach der Festtafel im Rathaus wohnten die Majestäten einer Festvorstellung im Schauspielhaus bei und fuhrten hierauf zum Dammtor-Bahnhof, von wo aus die Kaiserin nach Plön abreiste, indes sich der Kaiser auf die „Hohenzollern“ zurück begab.

— Die unerwartete Kunde von der Verlobung des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen mit der Herzogin Cäcilie von Mecklenburg-Schwerin ist in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes mit freudiger Genugung begrüßt worden. Namentlich begrüßt der Umstand sympathisch, daß der Erbe der deutschen Kaiser- und preussischen Königskrone sich seine künftige Gemahlin aus dem Mecklenburger Hause gewählt hat, welches das älteste Herrscher Geschlecht Deutschlands ist und dem auch die unvergeßliche Königin Luise von Preußen entstammte. Kaiser Wilhelm verkündete die stattgefundene Verlobung des Kronprinzen mit der Herzogin Cäcilie bei der Festtafel, welche er am Sonntag abend in Altona zu Ehren der Provinz Schleswig-Holstein gab. Dem mecklenburgischen Staats-

ministerium wurde die frohe Nachricht von diesem bedeutsamen Verlöbniß durch ein Telegramm des Großherzogs Friedrich Franz aus Altona übermittelt. Neben anderen ausländischen Fürstlichkeiten hat Kaiser Wilhelm auch dem König Viktor Emanuel von Italien telegraphisch Mitteilung von der Verlobung des Kronprinzen Wilhelm gemacht. Der König verfertigte in seiner Antwortbescheide, er werde, wenn es irgend möglich sei, der Hochzeit betwohnen.

— Der deutsche Kronprinz und seine anmutige Braut, Herzogin Cäcilie von Mecklenburg-Schwerin, verleben gegenwärtig die ersten Tage des Braustandes zusammen bei der Mutter der Braut, der Großherzogin Anastasia, in dem stillen Schlosse Gelbensande; wahrscheinlich wird der Kronprinz daselbst bis zum Beginn der Kaisermanöver verweilen. Wie bestimmt verlautet, soll später die Residenz des jungen Paares Hannover werden. — Der Kaiser und die Kaiserin treffen an diesem Sonntag zum Gegenbesuch am mecklenburgischen Hofe in Schwerin ein.

— Ueber die Persönlichkeit der Herzogin Cäcilie berichten die „Medl. Nachr.“ noch: Dem deutschen Volke ist die in der Stille und Einsamkeit herangewachsene fürstliche Jungfrau noch unbekannt. Wir aber kennen ihre freundliche, lebenswürdige, anmutige Erscheinung. Wir wissen, daß unter der sorgfältigen Pflege und Gut ihrer Mutter alle Kräfte des Körpers, des Geistes und des Herzens sorgsam und gleichmäßig gepflegt und ausgebildet sind. Mutterliche und Mutterforge hat die junge Herzogin noch ganz ferngehalten von der Welt, vom Gepränge des Hofes. In stiller Zurückgezogenheit ist Herzogin Cäcilie in Gelbensande, in Schwerin und Cannes erzogen worden von Erzieherinnen und Erzieherinnen, welche die Mutter mit größter Sorgfalt ausgewählt hatte, deren Tätigkeit sie ständig überwachte und leitete. So ist die Herzogin wohl vorbereitet für den hohen Betruf, der ihr geworden ist, die erste aller deutschen Frauen einst zu werden.

— Die aus Bad Elster entflozene Prinzessin Luise von Koburg soll sich nach einer Version bei Paris aufhalten, nach einer anderen Verhaftung in Venedig befinden.

Oesterreich-Ungarn. Zur Geschützfrage in Oesterreich-Ungarn wird aus Wien folgendes gemeldet: Den Blättermeldungen gegenüber, daß neue Versuche unternommen werden sollen, durch die der Anfang der Anfertigung neuer Geschütze wiederum hinausgeschoben werden soll, stellt ein offizielles Communiqué fest, daß die vorgenommenen Versuche dargetan haben und die eingesezte Kommission erkannt hat, daß die zur Verfügung gestellten Geschützmodelle, was deren Beweglichkeit, Präzision und Haltbarkeit anbelangt, vollkommen allen an sie gestellten Forderungen nach jeder Richtung hin entsprochen haben. Die seinerzeit einberufene Kommission wurde aufgelöst, weil die Frage der künftigen Feldgeschütze technisch gelöst ist.

Franzreich. Die durch den Hafnarbeiterausstand in Marseille hervorgerufenen Kalamitäten drohen noch immer zuzunehmen. Das Auslandskomitee der Dockarbeiter wurde von der Marceller Arbeiterschaft verständigt, daß die dortigen Rohnarbeiter beschloffen hätten, mit den Marceller Auslandslingen insofern gemeinsame Sache zu machen, als sie sich weigern würden an Bord der Schiffe zu arbeiten, die wegen des Ausstandes anstatt Marseille Genua anlaufen würden. Die Bäder gaben der Bevölkerung bekannt,

dass sie infolge der Schließung der Dampfmaschinen nicht mehr auf Kredit verlaufen könnten und dass sie wegen Mehlmangels vielleicht in kurzem genötigt sein würden, die Mägen zu schließen. Die Genossenschaft der Dockarbeiter will die ausländischen Fuhrleute ermächtigen, den Transport des für die Bäckereien erforderlichen Mehles zu besorgen.

Italien. Ein blutiger Vorgang wird von der Insel Sardinien berichtet. In dem Orte Buggero auf Sardinien kam es nach einer Mitteilung der „Tribuna“ zu einem Zusammenstoß zwischen ausländischen Grubenarbeitern und den Truppen. Diese wurden mit Steinen beworfen; dadurch wurden 7 Mann verletzt. Auch hörte man Schüsse. Die Truppen gaben darauf fünf Salven ab, waren aber, als der Steinregen fortbauerte, genötigt, Schak zu schießen. Es wurden 3 Arbeiter getötet und eine Anzahl verwundet.

Russland. „Reuters Bureau“ wird aus Petersburg gemeldet: Kapitän Wren, Kommandant des „Bajan“, ist an Stelle des Admirals Lidstonski zum Kommandanten des Geschwaders in Port Arthur ernannt worden. — Eine große Anzahl Rekruten soll unverzüglich eingezogen werden. Seit Beginn des Krieges sind, abgesehen von den Truppen zur Bewachung der sibirischen Bahn, 315 000 Mann nach der Mandchurie entsandt, die noch nicht einmal sämtlich den Kriegsschauplatz erreicht haben. Vor Ende Oktober werden das 4., 8. und 13. Korps mit zusammen 192 000 Mann zur Front stoßen; bis Ende September werden 1108 Geschütze an Kuropatkin nachgeschickt sein.

— Die russische Flotte soll nun wirklich noch die weite Reise nach Ostasien antreten, worauf ja allerdings schon ihre kürzliche Inspektion in Kronstadt durch den Zaren hindeutete. Wie aus Petersburg gemeldet wird, geht das baltische Geschwader nun definitiv am 14. September nach dem fernen Osten. Das Geschwader besteht aus 40 Fahrzeugen, einschließlich der Minenboote und Transportschiffe. Nachdenklich hofft, am 13. Dezember an Ort und Stelle zu sein. Bereits ging allen Offizieren der Flotte der Befehl zu, sich binnen drei Tagen zur Abfahrt bereit zu halten. — Nachfolger Plehwe, des ermordeten russischen Ministers des Innern soll Fürst Swiatopolk-Mirski, Generalgouverneur von Wilna, werden, wie neuerdings in Petersburg verlautet.

Türkei. Die Worte kommt aus ihren mannigfachen Verlegenheiten gar nicht mehr heraus. Neuerdings macht ihr die ausländische Bewegung in Armenien Kopfschmerzen, obwohl man in den türkischen Regierungskreisen dieselbe als unerwünscht hinzustellen sucht. So besagt eine offizielle Meldung aus Konstantinopel, die armenische Bewegung habe sich in den letzten Tagen zwar beunruhigend gestaltet, gefahrdrohend sei sie aber nach glaubwürdigen Erkundigungen nicht. Gleich hinterher heißt es aber, laut einem Berichte des Wali von Wilis hätten in diesem Vilajet erneute Zusammenstöße zwischen den Rebellenbanden und den türkischen Truppen stattgefunden.

Ostasien. „Müdwärts, rückwärts, Don Rodrigo“ — heißt es für die Russen in der Mandchurie immer wieder. Nachdem auch Kiautschau, wenigstens erst nach mehrwöchigen blutigen Kämpfen, den Japanern in die Hände gefallen ist, soll nunmehr das etwa 60 Kilometer nördlich hiervon gelegene Mutben, die alte Hauptstadt der Mandchurie, geräumt werden, wozu es allerdings auch Zeit wird, denn die Vortruppen der siegreichen japanischen Armee sind schon 40 Kilometer südwestlich von Mutben aufgetaucht. Den Rückzug nach Norden hat sich General Kuropatkin mit dem Hauptteil seiner bei Kiautschau geschlagenen Armee, nur nach abermaligen heftigen Gefechten mit den andrängenden Japanern erlangen können. So wird aus Jantai vom 5. September gemeldet: Heute fand nordöstlich von hier ein heftiges Gefecht statt. Die Japaner marschieren längs des Bergrückens östlich der Eisenbahn nordwärts. In einer Entfernung von 20 Meilen im Südwesten von Mutben fanden mehrere Scharmützel statt. Die Russen hatten nur im Zaume, während die russische Kiautschau-Armee nach Norden marschiert. Ferner meldet Kuropatkin dem Kaiser vom 5. September: Heute ging die Armee erfolgreich nach

Norden und entzog sich der gefahrvollen Lage, in der sie sich dadurch befand, dass sie bei geringer Frontausdehnung sowohl auf der Front als auf dem linken Flügel vom Feinde bedroht wurde. Den ganzen Tag über fanden besonders auf dem linken Flügel unbedeutende Nachhutschmützel statt. Unsere Verluste von heute betragen gegen 100 Mann. — Port Arthur, welches sich nach der Niederlage der Kuropatkinschen Armee noch mehr als bisher ganz auf seine eigene Kraft angewiesen sieht, hält sich noch immer wacker gegenüber den sich immer erneuernden ungeflüchten Angriffen der Japaner. Auch die Stürme, welche die Japaner vom 27.—30. August und dann wieder am 2. und 3. September auf die Befestigungswerke von Port Arthur unternahmen, sind ergebnislos verlaufen. Zwar gelang es den Japanern, vorübergehend das Fort Palisaduan zu besetzen, doch konnten sie dasselbe infolge des konzentrischen Feuers der benachbarten Forts nicht halten. Aus Tschifu wird über die Lage in Port Arthur vom 6. September folgendes berichtet: Abends wurde Geschützfeuer aus der Richtung von Port Arthur vernommen. Zwei chinesische Dolmetscher, die zu der Umgebung Stößels gehören, wurden, der eine in Schussfahnen, der andere in Palungshan, von den Japanern als Spione festgenommen und hingerichtet. — Aus Port Arthur eingetroffene Chinesen berichten, dass die Russen dort für Mittwoch einen allgemeinen Angriff von der Land- und Seeferse erwarteten. Die Japaner beschossen am 2. und 3. September die Stadt heftig. In dem Fort Selungshan sind zwei Geschütze unbrauchbar geworden. „Daily Telegraph“ meldet aus Tschifu vom Dienstag, dass in Kalny 10 000 japanische Soldaten an der Vertberie-Krankheit darniederlügen; die Krankheit endige schnell mit dem Tode.

Der Berichterstatter des „Standard“ im Lager Kuropatkins meldet, dass bei den Kämpfen um Pingping die japanische Zentralarmee sehr schwere Verluste erlitt. Der rechte Flügel sei erfolgreich gewesen, da er keinen einzigen russischen Gegenangriff auszuhalten hatte. Die Japaner hätten hier 8 Geschütze erbeutet, die von den Russen verzerwickelt, sogar durch Herunterrollen von Felsblöcken verteidigt worden seien. — Aus Shanghai wird dem „Standard“ gemeldet, nach Aussagen von Chinesen zögen die Russen tausende von Chinesen zum Bau von Verteidigungswerken in Tienking heran. — Daily Telegraph meldet aus Tschifu: Die chinesische Regierung hat die 32 km von der Küste auf der Straße von Kiautschau nach Peking gelegene Stadt Kinschau zum offenen Hafen erklärt. Damit soll der jetzt den Japanern zugute kommende Ausführhandel von Kiautschau direkt nach chinesischem Gebiet gelenkt werden. —

lokales und Provinziales.

Grottkau, den 9. September 1904.

— (Theater im Biergarten.) Der rühmlichste bekannte schlesische Dialekt-Komiker Herr Paul Harwardt und der Charakterdarsteller Herr Moriz Kenner (Inhaber des Kunstschines für das Königreich Preußen), Kapellmeister des Stadttheaters in Reife, veranstalteten am Freitag, den 16. d. Ms im Stabilissement „Biergarten“ einen „Schlesischen Abend“, an welchem Rezitationen, Vorträge und Theaterstücke meist heimischer Dichter zu Gehör gelangen sollen. Um das künstlerisch zusammengestellte Programm auf das abwechslungsreichste zu gestalten, haben genannte Herren den beliebten Danziger Liedersänger Herrn Hans Döschowitsch, einen bedeutenden Künstler mit äußerst sympathischer Baritonstimme, für diesen Abend verpflichtet. Die Veranstalter dieses Vortragsabends sind uns keine Fremden mehr, als artistische Mitarbeiter des Herrn Direktor Götsche haben sie sich in unserer Provinz einen geachteten Namen erworben, und so steht zu erwarten, dass auch unser sonst so kunstsinnes Publikum dieser Veranstaltung das gebührende Interesse entgegenbringen wird. Wir kommen auf diesen interessanten Theaterabend noch des näheren zurück und bemerken, dass sich der Vorverkauf der Billets in unserer Buchhandlung befindet.

— (Eine hochwichtige Entscheidung) hat letzten die Billkammer des Maj. Landgerichtes Heilbronn gefasst. Sie hat durch rechtskräftigen Urteil den Satz aufgestellt, dass „der Arbeitgeber, der die Schuld an der Unterlassung der Beitragsentrichtung zur Invalidenversicherung für seinen Arbeiter trägt, verpflichtet ist, diesen, so lange er lebt, die eingehende Invalidenrente zu zahlen“. Ein bei der Heilbronner Nachbargemeinde Bödingen als Tagelöhner, Steinbrücker usw. von 1894 bis 13. Dezember 1902 beschäftigter Arbeiter wurde am 12. Mai 1903 dauernd erwerbsunfähig. Während 1891 bis 1893 Beiträge zur Alters- und Invalidenversicherung bezahlt wurden, fallen die nächsten Jahre aus und die Gemeinde zog ihn erst in den Jahren 1901 und 1902 zur Versicherung heran, so dass nur 104 Wochen

beiträge gezahlt waren und die Versicherungsanstalt Württemberg den Rentenauspruch ablehnte. Da der Gemeinderat der betreffenden Gemeinde zuerst beschloß, seine Verpflichtung auf Bezahlung einer Rente anzuerkennen, nachher aber diese Verpflichtung wieder bestritt, so kam es zur gerichtlichen Klage. Das Gericht kam nun bei der Verhandlung zu der Ueberzeugung, dass nach Lage des Falles jedenfalls eine den Schaden verursachende, schuldhaftige Verschämung des Ortsvorstehers vorliege, für welche die besagte Gemeinde nach § 89 und 31 des Bürgerlichen Gesetzbuches verantwortlich sei; diese habe daher dem Kläger nach § 254 des Bürgerlichen Gesetzbuches in vollem Umfang Schadenersatz zu leisten. Das Urteil lautet: „Die Besagte hat dem Kläger von 12. Mai 1903 ab auf Lebenszeit jährlich 150 Mark, in viereljährlichen Raten voraussichtlich, zu bezahlen und die Kosten des Rechtsverfahrens zu tragen.“ Nun aber entseht weiterhin die Frage, ob die Gemeinde ihren Ortsvorsteher für den Schaden, den das von diesem bezugene Verschämung zur Folge hatte, regressivepflichtig machen kann. Jedenfalls ist das Urteil des Heilbronner Landgerichtes denen einen nachdrückliche Warnung, welche noch immer die aus der Invalidenversicherung ihnen erwachsenden Pflichten auf die leichteste Schulter nehmen.

— (Verband der Biertrinker.) Nächstes Klagen die Biertrinker darüber, dass ihnen nicht genügend gefüllte Gläser vorgelegt werden. In München ist nun dem „Frankl Kur.“ zufolge die Gründung eines „Verbandes gegen das betrügerische Einhandeln der Schenkellner“ beschlossen worden. Die Versammlung war überaus zahlreich von Personen der besseren Stände besucht. In der Erörterung wurde u. a. mitgeteilt, dass in einem Hotelbetrieb mit Restaurant 47 Halbe Bier als „Hausbrun“ für die Angestellten mit herausgeschenkt werden müssen, trotzdem verlangt der Wirtler von seinem Schenkellner noch, dass er mehr Geld ablettere, als das bezappte Bier tatsächlich einbringen könne. Es wurde ein Komitee gewählt, das in einer am kommenden Sonnabend stattfindenden Versammlung über die zu ergreifenden Schritte und Maßnahmen Bericht erstatten soll. In die aufstehenden Listen zeichneten sich über 100 Personen als Mitglieder des neuen Vereins ein. Der monatliche Beitrag beträgt vorläufig 10 Pf.

Biegenhals, 7. September. (Die Hochwasser-schugarbeiten) sind dank der günstigen Witterung und dem niedrigen Wasserstande so weit gefördert, dass man mit Gewissheit annehmen kann, dass sie mit Eintritt des Winters glücklich zu Ende geführt sein werden. Wenn man die Viele entlasten schreitet, kann man leicht erkennen, welche ungeheure Arbeit schon geleistet ist. Von der Vielerbrücke bis zum Ferdinandshöhe sind die Ufer durch mächtiges Zementmauerwerk befestigt; diese Strecke allein misst etwa 1 600 Meter. Auf dem Mauerwerk erhebt sich ein ein bis zwei Meter hoher Damm, und da nun auch die neue Vielerbrücke eine um anderthalb Meter höhere Lage bekommt, so erscheint der Herinbruch einer Katastrophe wie im vorigen Jahre nach menschlichem Ermessen ein für allemal ausgeschlossen. In gleichem Maße bewundernswert wie hier sind die Uferbefestigungen in Spreiobelwerk; auch hier ist das Ufer in etwa gleicher Länge durch Mauern befestigt. Zur Zeit werden die Mauerarbeiten für die drei Staumwehre eifrig gefördert, ebenso der Bau der Pfeiler für die Vielerbrücke.

Oppers, 8. September. (Ein Raub an a. i.) ist der Viehhändler Blumenhorst von hier vor einigen Nächten auf einer Tour nach Tillowitz zum Opfer gefallen. Blumenhorst, welcher mit seinem Gespann nach dem genannten Orte fuhr, wurde von mehreren Wegelagerern überfallen und derartig verlegt, dass er nicht mehr von der Stelle konnte. Dem Ueberfallenen wurden 450 Mark in bar geraubt, dann machten sich die Räuber aus dem Staube, ohne dass man bisher eine Spur von ihnen hätte. Blumenhorst wurde von Passanten ohnmächtig aufgefunden und nach Tillowitz transportiert, wo er schwer krank darniederliegt.

Antonienhütte, 7. September. (Ein Straßenraub.) hält die hiesige Bevölkerung in febrilster Erregung. Ein junger Mann ging am Tage mit einem Mädchen spazieren, als plötzlich sechs junge Burschen im Alter von 18—21 Jahren über das Paar herfielen und dem Manne seine ganze Burschenschaft in Höhe von etwa 200 Mark, sowie Uhr und sonstige Verschanden raubten. Das Mädchen blieb unbedeutend, erlitt aber die Uebelthäter und gab sie an. Der Lege wurde aus der Friedensgrube in Antonienhütte herausgeholt.

Malapane, 7. September. (Ein schrecklicher Brand.) wüthete am Dienstag nachmittag in Friedrichs-Str. 108 Wohnhäuser, außerdem noch ungefähr vierzig größere Stallungen wurden in drei Stunden ein Raub der Flammen. Vier Räder und viel Kleinvieh kam in den Flammen um. Leider ist auch ein Kind, das von den kochenden Eltern, in Betten gebüllt, ins Feld gerettet worden war, von den umherstehenden Funken erreicht worden und verbrannte samt einer in der Nähe stehenden Leiche. Das Feuer entstand nach den jetzigen ziemlich sicheren Vermutungen durch die Unvorsichtigkeit eines Wäderschlingens, der einen noch glimmenden Strohhalm in die Nähe einer gefüllten Scheune warf. Vor etwa zehn Jahren hatte ein fast ebenso gewaltiger Brand ungefähr 40 Häuser vernichtet. Sie sind alle massiv wiederaufgebaut und blieben auch vom gestrigen Feuer verschont.

Münsterberg, 7. September. (Tödlicher Unfall.) Als beim Obstschneiden der Hausbesitzer Schindler in Helmsdorf eine Leiter bestiegen hatte, brach diese plötzlich. Sch. stürzte herab und zog sich so schwere Verletzungen zu, dass der Tod in wenigen Stunden eintrat.

Deis, 8. September. (Großfeuer.) Ueber ein Feuer, welches in der Sonntag-Nacht auf dem Dominium Crompach des Grafen Koschob gewüthet hat, wird folgendes berichtet: Das Feuer brach gegen 10^{1/2} Uhr in der am

Hindviehstall gelegenen Futterkammer aus und griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß von sämtlichem Vieh, das sich im Stalle befand — es waren etwa acht Bullen, 14 Zugschweine, Kühe, Junge und 17 Schweine, zusammen 55 Stück — nichts gerettet werden konnte. Das Brüllen und Toben der verbleibenden Rinder war entsetzlich. Es wurden verlorbene Tierechen quer über den Krippen liegend aufgefunden. Ein Teil des Stallgebäudes, das mit Schoben gedeckt war, diente als Geschirrkammer und Aufbewahrungsort für landwirtschaftliche Maschinen. Der Inhalt dieses Raumes fiel ebenfalls den Flammen zum Opfer, desgleichen die über dem Stalle lagernden Futtermittel. Ein hinter dem Hindviehstalle liegender Strohschuber und eine weiter abwärts liegende Scheuer blieben der Windrichtung wegen verschont. Dagegen sprangen die Flammen auf die im rechten Winkel zum Stalle stehende Scheuer über und vernichteten auch diese vollständig. An Vorräten sind im ganzen verbrannt: Etwa 160 Zentner Weizen, 150 Zentner Roggen, 70 Zentner Gerste, 30 Zentner Hafer, 2400 Zentner Mehl, 600 Zentner Weizenheu, 491 Schock Weizenstroh, 150 Schock Roggenstroh und 300 Zentner Thomasmehl. Die dritte Seite des den Dominialhof umschließenden Gebäudewerks bildete der Pferdestall. Aus diesem konnten die Pferde sämtlich gerettet werden. Der Stall brannte vollständig nieder. Das Feuer ergriff dann den Eiseller und verwandelte denselben in einen Hüttenbau. Die eine Grenze des Dominiums bildet der Schmollner Bach. Auf einer von ihm umflossenen Landzunge liegt ein Geflügelhaus, das dank der Tätigkeit der zahlreich auf dem Platze erschienenen Feuerwehren, denen glücklicherweise Wasser in ausreichender Menge und in nächster Nähe zur Verfügung stand, und wegen seines massiven Daches erhalten blieb, obwohl es bereits an verschiedenen Stellen zu brennen anfing. Auch auf das jenseits vom Wasser liegende menschliche Gasthaus sprangen die Flammen über und legten dieses samt Scheune und Stallung in Asche. Das Inspektorenhaus, sowie ein zweites Geflügelhaus sind unversehrt; verhältnismäßig erfolgreich hat der Haumbestand der enormen Site Widerstand geleistet. Als Ursache des Feuers wird böswillige Brandstiftung angenommen. Die Fütterung des Viehes war um sieben Uhr abends, also noch bei Tageslicht beendet; das Feuer kam somit auch nicht durch unvorsichtiges Umgehen mit Licht herausgekommen sein. Der entstandene Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt; das Inventar der Gastwirtschaft ist nicht verschert. — Drei Tage waren gerade nach dem großen Brande in Grompisch vergangen, als sich ein zweites größeres Brandmal im Kreise ereignete. Auf bis jetzt noch nicht ermittelte Weise brannte das dem Grafen Reichenbach-Göschitz gehörige und vom Oberamtmanne Scupin gepachtete Dominialwerk in Strehlitz nieder, wobei gegen 400 Stück Schafe und zwei Pferde neben Erntevorräten ein Haub der Flammen wurden, während das Jungevieh gerettet werden konnte. Als der 16-jährige Arbeiter Hippo in den Schafstall, in dem sich auch die beiden Pferde befanden, trat, um die letzteren zu tränken, brannte es bereits im Stalle. Bei dem Versuch, eines der Pferde zu retten, wurde der junge Mensch von einem brennenden Balken zu Boden geschlagen und schwer verletzt. Leider war der Brunnen ausgetrocknet, und das Wasser mußte weit hergeholt werden, infolge dessen konnte sich das Feuer so weit ausbreiten, denn Weichhölzer waren genügend vorhanden.

Waldburg, 8. September. (Mord.) Ein furchtbares Verbrechen wurde in Harengrund hiesigen Kreises entdeckt. Dort fand man am Ausgange des Dorfes die scheinlich verstümmelte Leiche der 50-jährigen Einwohnin Tauch auf. Sie war mit einem Messer in barbarischer Weise bearbeitet worden. Sowohl der Kopf als auch Arme und Beine wiesen Stiche auf. Der Leib war aufgeschlitzt und es traten die Eingeweide heraus. Das Messer, mit

welchem die Mordtat verübt wurde, steckte noch im Genick. Der Leichnam wurde nach Reusendorf überführt, wo heute die Sektion stattfand. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur, doch sind die Ermittlungen eifrig im Gange.

Volksitz, 8. September. (Unglücksfall.) Auf entsetzliche Weise frühzeitig ums Leben gekommen ist gestern nachmittags der 13-jährige Sohn des Hausbesizers Metzner in Guffitz. Der Knabe war auf einem dortigen Dominialfelde mit einem Ochsenpferd mit Walzen beschäftigt, als dabei unter die Walze geraten und getötet worden. Niemand bei dem Unfall zugegen war, muß angenommen werden, daß der Knabe aus irgend einem Umstand von dem Sitz nach vorn heruntergefallen ist und zwar mit dem Gesicht nach unten. Unglückslicherweise hatte sich auch die Leine verflochten, so daß die Zugtiere in dem Moment stehen bleiben mußten, als die schwere Walze dem Kerlchen im Genick und Hinterkopf saß. In dieser Lage wurde der Verunglückte später tot aufgefunden. Der sofort herbeigeholte Arzt stellte noch einen Bruch der Halswirbelsäule fest, so daß der Tod vermutlich auch eingetreten wäre, hätten die Zugtiere die Walze vollends über den unglücklichen Knaben hinweggezogen.

Viegnitz, 8. September. (Wunder der Eifersucht u. r.) Eine arge Verwundung wurde gestern in dem Wohnzimmer einer hiesigen Familie einer Fledermaus wegen angerichtet. Weiter und friedlich saß man beim Abendbrot, als plötzlich den Gastgebern etwas um die Köpfe flatterte. Alles sprang auf, und es begann ein wilde Jagd nach der Fledermaus unter Verwendung von Tischen, Schirm usw. Selbstredend floh das gesungelte Tierchen immer wieder nach dem Licht, also nach der Tischlampe. Nachdem schon eine Gardinenklinge heruntergerissen worden und mehrere Figuren in Trümmer gegangen waren, schlug die Tochter des Hauses mit einer Serviette die Tischlampe um. Dieselbe explodierte und das brennende Petroleum ergoß sich über den Tisch. Damit war die Verwundung aufs höchste gestiegen, und wer weiß wie die Sache noch gedeutet hätte, wenn nicht auf den Ruf „Feuer“ die Hausbewohner herbeigeeilt wären und die weitere Gefahr beseitigt hätten. Daß durch diesen letzten Akt noch ein Teil des Tischschirms in Trümmer gegangen war, ist selbstverständlich. — Und die Sache wäre so einfach gewesen, man brauchte nur mit der Lampe in die Nähe des offenen Fensters gehen, und das Tier floh dann sofort allein hinaus.

Viegnitz, 9. September. (Nach zwanzig Jahren.) Vor etwa 20 Jahren hatte ein Lehrling in einem hiesigen Geschäft den Betrag von 75 Mark unterschlagen. Sein Prinzipal entließ ihn deshalb, stellte aber auf Bitten der Eltern keinen Strafantrag. Da der Jung, ein Taugenichts zu werden versprochen, wurde er zur See geschickt. Seither hat er nur selten etwas hören lassen. Durch mannigfache trübe Erfahrungen, welche er drüben machte, ließ er sich nicht beirren und schließlich ist es ihm doch geblückt, sich emporzuschwingen, so daß er heute Inhaber eines angesehenen Handelsgeschäfts ist. Nun beabsichtigt er mit seiner Familie seine alte Heimat zu besuchen, wobei er auch seines Lehrherrn gedachte, was ihn veranlaßte, jenes Konto mit 75 Mark zu begleichen. Er ließ ihm den Betrag nebst Zinsen, welche denselben jetzt übersteigen, durch ein hiesiges Bankhaus anweisen. Der Kaufmann ist jedoch bereits vor mehreren Jahren gestorben und haben die Hinterbliebenen das Geld erhalten.

Görlitz, 8. September. (Der Täter des Raubmordversuches.) der am Sonnabend im „Hotel Strauß“ stattfand, ist heute vormittags 10 Uhr in Seidenberg verhaftet worden. Es ist der aus einer hochachtbaren Familie in Goldberg stammende Kaufmann Karl M. Anfangs leugnete M. seine Schuld getand aber später die

Tat ein. Der mit einem Pflaster bedeckte Finger, in den ihn der beraubte Lehrling gebissen, wurde ihm zum Zeugniss. M. hatte sich von dem geraubten Gelde eine goldene Uhr mit Kette, einen neuen Anzug und einen Handkoffer gekauft. 238 Mark und 6 Kronen fand man noch bei ihm vor. Am Sonnabend hatte er ruhig in einem hiesigen Hotel am Bahnhof übernachtet, war mit dem ersten Zuge nach Seidenberg gefahren und hatte sich dort in einem Hotel einlogiert. Früher war M. in einem Berliner Zigarrengeschäft tätig und erst am Sonnabend vormittags mit 8 Uhr in der Tasche aus Berlin mit der Eisenbahn hier angekommen.

Grünberg, 7. September. (Von der Weinernte.) Ein Gang durch unsere Weingärten gibt in diesem Jahre ein recht erfreuliches Bild; der Stand der Reben ist ein guter, die Belaubung ist bis heute eine üppige und der Wein lagert in allgemeinen eine Mittelernte erwarten. Auf guten Böden und in gut gepflegten Gärten ist Aussicht auf eine gute Ernte vorhanden; auf leichteren Böden läßt dagegen die Qualität zu wünschen übrig. In einzelnen Revidieren sind die Trauben infolge unregelmäßig verlaufener Blüte und wegen der Dürre ziemlich durchgefallen, so daß sie wenig Ertrag versprechen. Die Qualität verspricht durchweg eine vorzügliche zu werden, namentlich wenn bald ein durchgreifender Regen niedergehen würde. Schon vor mehreren Tagen wurde in den Gärten der erste reife Wein (Burgunder) gepflückt. — Der Stand der staatlichen Musterweingärten ist ebenfalls im allgemeinen befriedigend.

Vermischtes.

—* (Eine unsinnige Wette) mit tödlichem Ausgange fand dieser Tage in Paris zwischen einigen Herren statt, die täglich zum Billardspiel in einem Restaurant zusammenkamen. Einer von ihnen behauptete, die Billardkugel in den Mund nehmen zu können. Lebend wurde das von allen Seiten bestritten. Man einigte sich über den Austrag der Wette und der Austragsteller nahm die Billardkugel vom Tisch und steckte sie, seinem Versprechen gemäß, wenn auch nicht ohne Anstrengungen, in den Mund. Einige der Umstehenden rieten energisch ab, aber er ließ sich nicht stören. Als er nun die Billardkugel glücklich im Munde hatte, konnte er sie trotz aller Mühe nicht wieder herausbekommen. Man rief einen Arzt herbei, doch konnte dieser nur feststellen, daß dem Unglücklichen nicht zu helfen sei. Er starb nach einer Stunde unsäglichem Leiden.

—* (Nobele.) Parvenu (zu seiner Tochter): „Gla, unten steht schon wieder Dein Verehrer und bringt Dir ein Ständchen. . . schütt' ihm doch eine Flasche Sekt auf den Kopf.“

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottau.

J. Zwirzina's Weinhandlung
bringt sich in empfehlende Erinnerung.

Weingroßhandlung Max Styrn
(vormals **Cosmas Zimmermann**)
▼ bringt sich in empfehlende Erinnerung. ▼

Zorzüglische, süße, dünnchalige

Weintrauben

empfehlen

Carl Laqua.

Freibockwagen von „Wilding“,
Halbgedeckter m. Patentachsen,
Schlitten, Geschirre usw.

siehen zum Verkauf.

Pferdestall, Wagenremise ev. auch
größere Wohnung
sind zu vermieten.

Frau Sanitätsrat Dr. Riemer.

Billig zu verkaufen

sind 1 Herren-Messpelz, sowie 1 Messpelzdecke und 1 Messpelzstische. Näheres durch die Expedition d. Zeitung.

Wein an Neuborf gelegener sogen.

„Viehweider Acker“

ist anderweitig zu verpachten.

P. Biebler.

Ausstellung Breslau 1904.

Das Ausstellungs-Gelände mit grossen schattigen Parkanlagen befindet sich in unmittelbarer Nähe der Stadt.

(Etablissement Friebeberg.)

Grossartige maschinelle Anlagen

für Handwerks- und Grossbetriebe.

Eigene Kraft-Zentrale 800 HP.

Separat-Ausstellung des Kunstgewerbe-Vereins:

Einfamilienhaus.

Täglich Konzerte hervorragender Kapellen.

Clou der Ausstellung:

Steinernes Märchen und Feenschloss.

Panorama: Schlacht bei Sedan.

Die besten Verbindungen von allen Bahnhöfen und mit allen Stadtteilen.

Eintrittspreis: 50 Pf. Elite-Tage (2 Tage in der Woche): eine Mark

Kinder die Hälfte. — Auswärtige Vereine von mindestens 50 Mitgliedern

erhalten nach vorheriger Anmeldung 20% Ermässigung der Eintrittspreise.

Ausstellungslotterie: Hauptgewinn im Werte von 10000 M. Preis des Loses 1 M.



Rechnungsformulare

werden angefertigt in
E. Neugebauers Buchdruckerel.

Visiten-Karten

fertigt schnell und sauber an
Ernst Neugebauer's Buchdruckerel.

Grabenräumung!

Die vorgeschriebene alljährliche Räumung der Gräben und Wasserläufe in der hiesigen Feldmark nach Maßgabe der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 1. April 1881 (Amtsblatt 1881 Seite 91) ist in der Zeit vom 20. September bis 5. Oktober cr. von den verpflichteten Uferbesitzern auszuführen.

Nach Ablauf dieser Frist wird die Grabenschau vorgenommen und werden die hierbei vorgefundenen Mängel auf Kosten der Räumungspflichtigen diesseits im Wege der Exekution abgestellt, auch gegen die säumigen Verpflichteten eventl. Geld- oder Haftstrafe festgesetzt werden.

Zur Herstellung der Vorflut sind aus den Gräben alle hemmenden im Wasserbett wie auch an den Ufern befindlichen Gegenstände zu entfernen, wie Holz, Laub, Steine, Erde, Schlamm, aufgewachsene Pflanzen aller Art, die hinderlichen Bäume und Sträucher abzuholzen und die Uferwädicke abzulichten. Den beteiligten Müllern ist das Einschütten resp. Ablassen des Wassers nach Möglichkeit während dieser Zeit aufgegeben worden.

Grottkau, den 20. Juli 1904.

Polizei-Verwaltung

Für den Neubau der hiesigen Erziehungsanstalt werden ca.

70 cbm Feld- und Flastersteine gebraucht. Gest. Angebote mit Preisangabe und Angabe des zu liefernden Quantums sind bis zum 15. September 1904, an Herrn Provinzial-Architekten Grunewald, Breslau XIII Viktoriastraße 114, einzureichen.

Das Beste für Schuhwerk ist

Guttline

Brillant-Perl-Leder-Cream.

Niederlage bei:

C. Haase, Medizinal-Drogerie.

Schwedische

Breißelbeeren

hochsein in Qualität, empfiehlt billigt

Carl Laqua.

Neue Halzheringe

Stück 5 Fla.,

Gauergurken, Salat- und marinierte Seringe

empfehlen

E. Schoebe.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht? soiges, jugendfrisches Aussehen? weiße, sammetweiche Haut? und lebendigen schönen Teint?

Der gebrauchte nur Nabebeuter

Stedensperd-Lilienmild-Seife

von Bergmann & Co., Nabebeuter mit echter Seifemerkmal: Stedensperd. à 50 Pf. bei C. Haase, Medizinal-Drogerie.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden gebissen hat. A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Landwirtschaftl. Winterschule zu Neisse.

Der diesjährige Lehrkursus beginnt am 27. Oktober. Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen Direktor Strauch.

Ziergarten Grottkau.

Freitag den 16. d. Mts., abends 8 Uhr:

Schläscher Abend,

veranstaltet von

Paul Harwardt.

Moritz Renner.

Schlesischer Dialekt-Komitee.

Charakterdarsteller.

Regisseure des Stadttheaters in Neisse

unter Mitwirkung des

beliebten Danziger Liedersängers Herrn Hans Olschewski.

Billets im Vorverkauf in der Buchhandlung von Ernst Neugebauer.

Nummerierter Platz 1,00 Mk., Saalplatz 0,60 Mk., Stehplatz 0,40 Mk.

An der Abendkasse: Nummerierter Platz 1,25 Mk., Saalplatz 0,75 Mk., Stehplatz 0,50 Mk.

Alles Nähere die Tageszettel.

Martin George, Klempnermstr.

Grottkau, Ring 92,

empfehlen zur bevorstehenden Saison sein großes Lager in

Hänge-, Tisch- und Hauslampen

von den einfachsten bis zu den elegantesten,

Wagen-, Stall-, Haus- und Taschenlaternen,

Gasglühlichtzylinder, Glühstrümpfe

renommiertester Fabriken,

Glocken, Zylinder, Dochte

in allen Sorten.

Für alles halte feste, streng reelle Preise und halte ich mein ganz besonderes Augenmerk auf allerbeste Qualität.

D. O.

Damen benutzen Mey & Edlich's Papierwäsche mit Stoffüberzug, weil billig und praktisch.

Damen tragen mit Vorliebe Mey & Edlich's Manschetten „Mignon“, à Paar 10 Pfg.

Damen bevorzugen gern Mey & Edlich's Stehkragen „Schiller“ und „Franklin“, weil billig, elegant und sehr kleidsam.

Vorrätig in
Ernst Neugebauer's Buchhandlung in Grottkau.

Dr. Oetker's Fruelin

500 Gramm zu 45 Pfg. geben 600 Gramm feinsten

Tafel-Honig

Rezeptbuch im Paket.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

Das Subskribententum von 100,000 deutschen Hausfrauen ist Politik

Deutsche Moden-Zeitung.

Preis monatlich nur 1 Mark

Bestellen Sie bei C. Haase, Medizinal-Drogerie, in Grottkau, den 16. d. Mts.

Es kosten durch alle Buchhandlungen und Postämtern.

Ein heller



verwendet stets Backpulver Vanillin-Zucker Oetker's Pudding-Pulver à 10 Pf. Millionenteils bewährte Recepte gratis von den besten Geschäften.

Hilfe * g. Bluttrock. Timerman, Hamburg, Fichtestr. 33.

Erfolg überraschend!

Ratten sind in einer Nacht durch Issleibs Ratten- und Mäuse Mäusetod schnell und sicher getötet. Es kriecht in der Lat kein besseres Mittel als dieses! Schachtel 50 Pfg. und 1 Mark bei C. Haase, Medizinal-Drogerie.

Ein Lehrling,

zum sofortigen Antritt, kann sich melden bei

Paul,

Bäckermstr., Breslauerstr.

Man verlange ausdrücklich Waltsgott's

Lockenwasser

eine Fülle des prächtigsten u. haltbarsten Lockenerzeugers bei W. Hantke.



Loise

des St. Vincenz-Vereins, Ziehung am

Mittwoch

den 14. September, sind zu haben in

E. Neugebauer's Buchhandlg.



Wohnung

von 3-4 Räumen mit Stallung, in gutem Hause, an Verkehrsstraße, gerucht. Offerten mit Preisangabe an die Exped. b. Bl. unter Kreisarzt Dr. Demckmann.

In meinem Hause ist der

zweite Stock

zu vermieten und bald zu beziehen.

Frau Maria Hoch.

Zum 1. Oktober sind im Kasino

3 Zimmer (2. Stock)

zu vermieten. Gross.

Ein schönes, möbliertes

Zimmer

in bester Lage ist per sofort zu vermieten.

Max Styra.

Ring 167.

Der erste Stock!

Eine trockene, helle, schöne Wohnung, 3 Stuben, Verbindung und Küche, heller Flur und viel Zubehör zu vermieten und zum 1. Januar zu beziehen.

J. Zimmermann,

Schuhmachermeister.

Die Wohnung,

die Herr Schukat Paßkuszyk inne hat, ist zu vermieten und am 1. Januar 1905 zu beziehen.

Scheffler.

Jubiläumsbüchlein.

Unterricht und Gebete zur würdigen Feier des außerordentlichen Jubiläumss im Jahre 1904, à 10 Pfg., empfiehlt Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Markt-Preise.

Grottkau, den 8. September 1904.

Metzen 100 Kilo	17 60	17 60	17 40
Woggen "	14 -	13 80	13 70
Berke "	15 -	14 60	14 20
Kafer "	13 80	13 70	13 60
Erbsen "	24 -	22 -	20 -
Bohnen "	24 -	22 -	18 -
Linzen "	60 -	45 -	30 -
Artischofen "	8 -	7 50	7 -
Nichtstroh "	3 60	3 40	3 20
Krummstroh "	3 60	3 40	3 20
Heu "	10 -	9 50	9 -
Rindfleisch v. der Heule 1 Kilo	1 40	-	1 20
Schweinefleisch "	1 20	-	1 10
Schweinefleisch "	1 20	-	1 10
Hammelfleisch "	1 50	-	1 40
Erdä "	2 -	-	1 80
Butter "	2 40	2 30	2 20
60 Stück Eier	8 -	2 90	2 80